

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach Karlsruher Meldungen trifft der Kaiser dieser Tage zur Auerhahnjagd auf Kallienbronn ein.

* Nachdem Fürst Bismarck im Laufe der letzten Tage die Vertreter der höheren preußischen Behörden, Lehrer und Schüler aus Jever und eine aus drei Personen bestehende Deputation der Deutschen in Odessa empfangen hat, unternahm am Gründonnerstag eine Anzahl deutscher Steiermärler eine Huldigungsfahrt nach Friedrichshafen; sie sollten am Ostermontag empfangen werden.

* Ist nun Prinzessin Alexandra von Coburg-Gotha mit dem Prinzen von Neapel verlobt, wie aus Rom gemeldet wurde, oder mit dem Erbprinzen von Hohenlohe-Langenburg, wie eine Nachricht aus Darmstadt besagt? Auf eine Anfrage, die bezüglich der Glaubwürdigkeit der beiden Verlobungsnachrichten nach Coburg gerichtet wurde, kam die Antwort, daß dort weder von dem einen noch von dem anderen Ereignis etwas bekannt sei.

* Eine mysteriöse Angelegenheit hat ihren Abschluß, wenn auch nicht ihre Lösung gefunden. Herr V. Rose ist freigesprochen worden. Das bezügliche kriegsgerichtliche Urteil ist vom Kaiser bestätigt worden. Bei der Ausschließung der Offenlichkeit von den kriegsgerichtlichen Verhandlungen in Preußen ist es natürlich nicht möglich, nähere Aufschlüsse über den Verlauf der Verhandlungen zu geben oder einen Anhaltspunkt zu finden, ob die Spur des wirklichen Thäters aufgedeckt wurde.

* Der Entwurf eines Börsengesetzes ist jetzt veröffentlicht worden. Die Vorlage zerfällt in sechs Abschnitte, die zunächst die allgemeinen Bestimmungen, das Musterwesen und die Ausstellung, die Zulassung von Wertpapieren zum Börsenhandel, den Börsenterminhandel, die Kommissionsgeschäfte und endlich Straf- und Schlussbestimmungen enthalten. Aus dem ersten Abschnitt sei die Bestellung eines Staatskommissars bei jeder Börse als Organ der Landesregierung hervorgehoben, ferner aus dem vierten Abschnitt die schärfere Beaufsichtigung des Börsenterminhandels und die Einführung eines Börsenregisters.

* Eine Petition an den Bundesrat und an den Reichstag bereiten die baugewerblichen Arbeiter von ganz Deutschland vor. Die Anregung hierzu geht von dem Bauarbeiter-Kartell in Dresden aus. Es handelt sich um gesetzgeberische Maßnahmen gegen soziale und hygienische Missstände im Bauwesen; so wird eine Regelung der Bauabenden-, Solesorb- und Fensterfragen, eine Überwachung der Bauten durch das Reichs-Gesundheitsamt, ferner eine Gewähr für die Lohnauszahlung mit einem energischen Vorgeben gegen den Bauhof verlangt. Um Material zu einer die Petition begleitenden Denkschrift zu gewinnen, werden die Genossen aufgefordert, medizinisch und technische Fachkundigkeiten für die in Rede stehende Angelegenheit zu interessieren und älteren Orten in öffentlichen Bauarbeiter-Versammlungen solche zu wählen, die die Sache in die Wege leiten.

* Der polnische Abg. v. Komierowski widerspricht die Mürzelung der Blätter, daß er in der Kommission für das Umlaufzettel geblieben habe. Er habe der Kommission gar nicht angehört und von einem Gegensatz zwischen ihm und anderen polnischen Mitgliedern sei keine Rede. Es ist wahrscheinlich, daß die Polen gegen das Umlaufzettel stimmen werden. (Damit wäre allerdings das Schicksal des Entwurfs in Frage gestellt.)

* Nach Meldungen aus Dresden wird Preußen beim Übereinkommen mit Sachsen gemäß die ausdrücklich auf sächsischem Gebiet lebende Siedlung Altrich-Zittau der preußischen Staatsseisenbahn an Sachsen abtreten. Zu dem Gesamtabkommen ist die Zustimmung der beiderseitigen Landtage vorbehalten.

* Zur lipischen Regierungsfraufrage hat der lipische Landtag noch keinen Beschluss gefasst. Präsident Lengeler teilte mit,

dass der Kabinettsminister v. Wolfsgramm an einer Vorsitzversammlung ernstlich erkrankt sei. Die Kommission, der das Altenmaterial über den Geisteszustand des Fürsten Alexander überwichen worden, habe ihre Beratungen noch nicht abgeschlossen. Schließlich beantragte der Präsident, daß die Sitzung eine vertrauliche sein solle. Abemissen brachte einen dringlichen Antrag ein, nach dem der Landtag die Regenwalder als zu Recht bestehend nicht anerkennt. Die Dringlichkeit wurde jedoch abgelehnt, da zuvor Beschluss über den Geisteszustand des Fürsten Alexander geziht werden soll. Hierauf folgte der Vorschlag des Präsidenten auf Abhaltung einer vertraulichen Sitzung angenommen. Der Landtag hat sich bis nach Ostern verlängert.

Österreich-Ungarn.

* Die österreichisch-ungarischen Delegationen werden zum 5. und 6. Juni nach Wien einberufen werden. Der gemeinsame Voranschlag für 1896 bewege sich in den normalen Grenzen. Das Kriegsministerium erhebe eine Mehrforderung von 4 Millionen Gulden. Auch das Budget des Ministeriums des Außenbezirks zeige einige, aber nur sehr geringe Erhöhungen, welche durch Errichtung mehrerer neuer Konulate und ähnliche Verwaltungs-Mafregeln herverursachen werden.

* In Topolca ist Franz Rossuth zum Abgeordneten gewählt worden.

Frankreich.

* Das Sozialmuseum, das kürzlich in Paris eingeweiht wurde, vereint alles in sich, was auf Unfallverhütung, Fabrikseinrichtungen und Wohlfahrtseinrichtungen jeder Art Bezug hat. Die Anwendung des Prinzipien des deutschen Reichsversicherungsauges, Docteur, in Paris, gab Gelegenheit zu beobachten, von welchem Einfluß die deutschen Pflegeeinrichtungen auf die französischen Bestrebungen zur Einführung der staatlichen Arbeiterversicherung sind. Noch ist man in Frankreich auf diesem Gebiete nicht über vergleichbare Anläufe hinausgekommen; die Frage, ob lediglich Institute zur Unterstützung Bedürftiger, ob eine Arbeiterversicherung, wie die deutsche, zu schaffen sei, die den rechtlichen Anspruch auf Unterstützung ohne Rücksicht auf vorhandene oder mangelnde Bedürftigkeit gewährt, ist bisher nicht zur Entscheidung gebracht worden.

* Der jugendliche sozialistische Abg. Mirman war bekanntlich als gemeiner Soldat zum Militärdienst eingezogen worden. Kurz nach Beginn der Kammerzeitung am Mittwoch berattet Mirman den Beratungssaal in der Uniform eines gemeinen Soldaten des Jäger-Bataillons. Radikale und Sozialisten applaudierten. Mirman nahm seinen Platz auf der äußersten Linken, wo ihn mehrere Deputierte begrüßten. Mirman hatte sich vorher durch Antritt eines mehrtägigen Osterurlaubs vom Militärdienst freigemacht.

England.

* Das Unterhaus wählte den ministeriellen Kandidaten William Court Gully, Abgeordneten für Carlisle, mit 285 gegen 274 Stimmen zum Sprecher (Präsidenten) des Hauses. Die Parnellites stimmten mit der Minderheit.

Belgien.

* Der Senat hat das Gemeindewahlgesetz in der von der Kammer genehmigten Fassung mit 56 gegen 18 Stimmen bei dreizehn Stimmenthaltungen angenommen.

Schweden-Norwegen.

* Bei den Wahlen zum Folketing hat die Opposition gesiegt, und der Ausgleich, der im vorigen Jahre nach fast zwanzigjährigem Verfassungskonflikt zu Stande gekommen ist, hat nicht die Billigung der Wähler gefunden.

Es sind 24 Mitglieder der Rechten, 28 ausgleichsfreudige Liberalen, 53 Radikale und 8 Sozialdemokraten gewählt. Während der letzten Legislaturperiode hatte die Rechte 30, die ausgleichsfreudige Linke 26, die radikale Linke 46 und die sozialdemokratische Partei 2 Sitze im Folketing innegehabt.

Spanien.

* Die spanischen Behörden auf Cuba sind von einer Berichtswortung benachrichtigt worden, um Marshall Campos, sobald er auf

Cuba lande, eine Insurgenten-Streitmacht entgegenzustellen. Zahlreiche Personen, darunter der Marquis von Santa Lucia und vier andere angehörende Einwohner, sind verhaftet worden.

* Aus Cuba sind wiederum Siegesnachrichten in Madrid eingetroffen. Nach Meldungen aus Havanna schlugen die Regierungstruppen die Streitkräfte Macos bei Montevideo. Oberst Serrano erlöste über eine andere Abteilung der Insurgenten einen Sieg. Der Führer der Aufständischen, Verona, wurde getötet.

Basanstaaten.

* Die zeitweilige, mit einer Befreiung verbundene Beurlaubung des Prinzen Arsen Karageorgewitsch aus dem russischen Heere durch den Baron hat in Belgrad die Hoffreien Beurlaubung erregt. Es herrschte die Annahme, der Prinz habe diesen Schritt gethan, um angeblich der drohenden Gefangenschaft der Lage in Serbien größere Freiheit des Auftriebs zu erlangen, und weil er ohnehin von der serbischen Präsidenten-Familie als Kronprinz bezeichnet wird, an die Spitze einer antidynastischen Agitation in Serbien zu treten. Das könnte um so mehr Sorge erregen, als der Prinz über reichliche Geldmittel verfügt.

* Gegen den früheren bulgarischen Minister und Bürgermeister Petrow wurde in der letzten Sitzung wegen Beamtenbereicherung eingeschritten. Petrow hat sich bereit erklärt, den verlangten Nachweis über seine Vermögensverhältnisse zu liefern. Man erwartet, daß in ähnlicher Weise gegen Stambulow vorgegangen werde.

Afien.

* Der chinesische Friedensunterhändler Bielenz Bi-Heng-Tchang ist vollständig wiederhergestellt und nahm persönlich die Friedensunterhandlungen wieder auf, die einer baldigen und beständigenden Erledigung entgegenreisen.

Von Nah und Fern.

* Der letzte französische Flottenbesuch im Kieler Hafen, fand im Jahre 1894 statt. Die französische Flotte, bestehend aus 12 Schiffen, lag zwischen Bellevue und Friedrichsort vor Anker.

Auch eine Konfirmationsfeier. Gelegentlich der Konfirmation des Kindes einer in der Humboldtschule in Hamburg wohnenden Witwe fand durch mehrere Bekannte auch eine theatralische Aufführung statt, zu der man ein Gelegenheitsstück "Clownsreiche" gewählt hatte. In diesem Stücke hat ein Clownsgeist auf seinem ungetreuen Bruder einen Schuh abgezogen und dann sich selbst zu erschießen. Der Held bediente sich dazu nun einer Blankett-Pistole, die seiner Ansicht nach nur mit einem Zündhütchen verrieben war. Er schoß über die Schulter seiner Mitwirkenden hinweg, mit dem Resultat, daß im Zuschauerraum anwesende Frau mit lautem Aufjaren zusammenbrach. Es erwies sich, daß die Pistole schwer geladen gewesen war. Das Geschloß war der Frau in die Weichteile der linken Seite gedrungen. Auf Anordnung des sofort herbeigerufenen Arztes wurde die Getroffene ins Allgemeine Krankenhaus geschafft. Sie soll scheinbar nicht lebensgefährlich verletzt sein. Gegen den Thäter ist eine Untersuchung eingeleitet; ein Strafantrag ist freilich nicht gestellt worden. Es ist gewiß ein Zeichen der Zeit, daß man bei einer Konfirmationsfeier, der doch in den meisten Fällen viele Personen im jugendlichsten Alter beizuhören pflegen, Stunde beratigen Inhalten aufweist.

Negertaus. Die beiden Jöglings des Lehrers Detterle in Nalen, der Enkelsohn King Bells von Kamerun und der Sohn des verstorbenen Kaiserlichen Dolmetschers Matsum daselbst, wurden dieser Tage getauft, wobei ersterer den Namen Rudolf Duala und letzterer den Namen Theodor Tabe erhielt.

Über die Erschiebung eines Flüchtlings berichtet der Hamb. Korr.: Am Montag gelang es dem wegen Einbruchs und Diebstahls zu 5 Jahren Justizhaus verurteilten, 21 Jahre alten Strafgefangenen Palme, der auf dem Hofe beschäftigt war, über die Umfassungsmauer ins

Freie zu entkommen. Er entfloß über die Wiesen, durchschwamm die Alster und setzte am anderen Ufer die Flucht fort. Sein Entwischen war sofort bemerkt worden. Die alarmierte Militärwache nahm die Verfolgung des Flüchtlings auf. Als ein Soldat den Palme am jenseitigen Ufer ergriff, wohin er ihm nicht zu folgen vermochte, gab er einen Schuß auf Palme ab. Die Kugel traf den Flüchtlings in die Seite, ihn durchbohrte, und stießte ihn tot zu Boden. Palme war erst im vorigen Jahre nach Verbüßung längerer Gefängnisstrafe vom Hamburger Senat begnadigt worden. Er benutzte seine Freiheit aber sofort wieder zu Einbrüchen, die ihm die oben erwähnte Strafe zogen.

Rauchverbot. Unter Zustimmung des Kreisausschusses für den Umgang des Kreises Schwartau a. W. ist soeben folgende Polizeiverordnung erlassen worden: Jugendlichen Personen unter 17 Jahren ist das Rauchen auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen und in öffentlichen Räumen untersagt. Jede Zwiderhandlung gegen dieses Verbot wird mit Geldstrafe bis zu 30 M. bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Wie eine Münchener Zeitung berichtet hatte, soll ein Soldat, auf der Straße einen ihm wegen ungünstiger Honneurs thörlisch zurechtweisenden Offizier, Petrow, in den Tod geworfen und geschlagen haben. Diese Meldung ist amtlich als Fehlmeldung erklärt worden, sie scheint aber noch ein eigenständliches Nachspiel erhalten zu sollen. Die Korrespondenz, die seiner Zeit die Mitteilung brachte, erklärt: Sie stelle fest, daß der dem Auditoriat der Stadtadmiralität bekannte Angenomme des Vorfalls ein Schreinmeister und achtbarer Bürger Münchens, heute noch auf die Wahrheit der Thatfrage des Zwischenfalls in der veröffentlichten Fassung bestehen bleibt und trotz wiederholter, aber vergeblicher Besuche von gewisser Seite, ihn zur Zurnahme seiner Aussagen oder zu deren Aenderung zu bewegen, sich verpflichtete, die seine Aussagen jeder Zeit ehrlich zu erhalten." Die Neue Freie Presse berichtet in der gleichen Sache: "Gernwein verlautet, daß gegen den Schreinmeister mit Klage wegen Verbreitung unwahrer Mitteilungen vorgegangen werden soll."

Ein streikender Küster hat das elstättische Dorf Wattweiler in Not versetzt. Derselbe will die Turmuhr des Ortes nicht mehr aufziehen, weil man ihm die Gebühr von 50 M. die er bisher dafür erhielt, gerichtet hat. Seit dem 1. April steht die Uhr still, und die Bewohner von Wattweiler schauen vergebens nach dem Zifferblatt, wo die sonst unverlässlichen Zeiger ihre Ruhe genießen. Die Wattweiler klagen im El. beweglich ihre Not. "So ordnungslösend hat wohl noch selten ein Ausstand in das Leben und Treiben einer ganzen Gemeinde eingegriffen, als die Dienstverweigerung dieses unzufriedenen Salzstrassen."

Auf offener Straße niedergeschossen wurde am Mittwoch in Wien der Amtsdienner Mileschitsch von der österreichisch-ungarischen Bank. Es war seine verlassene Braut, die die Mordwaffe gegen ihn erhoben hatte. Die Thätin wurde sofort verhaftet.

Eine militär-historische Ausstellung wird gegenwärtig in Paris vorbereitet, welche in den Monaten Mai und Juni stattfinden soll. Die Ausstellung wird die Periode der Revolution und des ersten Kaiserreiches von 1792-1815 umfassen. Waffen, Bilder und Büsten von Kämpfern aus jener Zeit sind seitens der Nachkommen oder Erben zur Verfügung gestellt, ferner haben Besitzer von Sammlungen, Schlachtenbilder, militärische Pläne und Skizzen auszustellen verordnet. Selbstverständlich werden napoleonische Andenken in großer Anzahl vorhanden sein.

Der Rettung von 31 Menschenleben durch die Bejagung des Hamburger Schnell dampfers "Normannia" widmet die Londoner Pall Mall Gazette einen längeren Artikel, in welchem sie das Verhalten der deutschen Seeleute in höchsten Ausdrücken preist und die ganze That als eine der verwegsten und brausen Heldenleistungen bezeichnet, die jemals auf dem hohen Ozean verübt worden sind.

Tochter eines reichen Häuserspekulanten und seine Universität!

"Bon nem redest du eigentlich?"

"Bon Rose Binding-Bühnorn!"

"Ist es nicht die Blondine mit den tiefen Augen?"

"Ganz richtig!"

"Aber ich meine Elsa von Lindblatt."

"Meine Cousine?"

"Ja, ja!"

"Das bleibslüchtige Mädchen?"

"Du siehst durch die Brille der Verwandten, ich durch die der Ästhetik. Elsa war die Krone der Damen."

"Lah das Lucie nicht hören."

"Du wirst schwigen?"

"Wie das Grab! Uebrigens geehrt wird sie sich durch deine Schwärmerei gerade nicht fühlen, wenn sie erfährt, wie du die Rachtigall Spon-tinelli vom Hoftheater liebst, die kleine Tänzerin Garlop und —"

"Halt ein, halt ein! Das sind Figuren aus dem bunten Theater des Lebens, Elsa, aber, ja Elsa ist ein Teil meiner Seele!"

Kurt lachte laut auf.

Schwärmter! Wir Navens sind notorisch arm! Mamas Schwester heiratete den Kammerfonskient von Lindblatt. Er war sehr alt und schwächlich. Elsa ist ihr einziges Kind mit dem Erbteil des Vaters! Beide Eltern sind tot; Verwandte des Vaters zahlen die Pension. Sie ist ärmer als arm!"

"Miß ich mit meinen Aussichten auf Geld leben?"

Kurt lachte.

Ein Glückskind.

(Fortsetzung.)

„Er verkehrt mit ihr fast jeden Tag, b. h. ich glaube, sie drängt sich ihm auf.“

„Liddi?“

„Ela nicht.“

Nun nahm Elsa Rose an den Arm und flüsterte:

„Gaug ist unglücklich, daß er die Leiden froh nicht abschütteln kann; sie hat sich ihm lärmend aufgedrängt und ihn schon mehrfach blödgemacht.“

Rose zuckte die Achseln.

„Mag er ihm, was er will, Elsa! Unsere Freundschaft kann es nicht umstürzen.“

„Du bist ein goldenes Herz.“

„Und du nicht minder, Schwiegerlein.“

Bon diesem Tage an war Liddi Leidenschaft Roses Feindin; bald wußte die ganze Pension Roses Geschichte, und wie einst auf der Schule hieß sie die Prinzessin vom goldenen Pantoffel.

Die Rätin von Raven, Frau Aurora, bewohnte mit ihrer Tochter Lucie und ihrem Sohne, dem neugeborenen Asstesor Kurt, eine Etage in der Schillerstraße. Die Wohnung war sehr komfortabel eingerichtet und vertrieb sogar einen Schimmer von Wohlstand um sich. Aber Frau Aurora hatte nur eine schmale Pension, und Kurt bezog erst seit einigen Tagen Gehalt. Wäre der Onkel Kammerpräsident nicht gewesen, wer weiß? Da hieß es: divide et impera!

Dem außergewöhnlichen Beobachter gähnte doch aus der ganzen Einrichtung der Mangel an Fonds entgegen.

Rose sah es mit einem Blick.

Die Frau Rätin schien sehr erfreut, die drei Mädchen bei sich zu sehen, wußte sie doch schon durch Elsa, welch ein Goldfisch darunter war. Sie hatte Kurt schon im voraus an das Herz gelegt, den beiden für sich mit dem Ehemate einzuhängen, denn ein zukünftiger Rat müsse bei der Heirat auf Geld gehen. Kurt aber hatte geschielt und gesagt:

„Mama, sorge nicht; ich werde meine Wahl schon treffen! Warum soll ich meine Seele verlaufen?“

Aber die Rätin hatte den Kopf geschüttelt: „Kurt, Kurt, du urteilst wie ein Kind. Was ist Liebesglück ohne

Vernehme Journalistinnen. Unter den Damen der englischen "hohen Welt" gibt es zahlreiche Journalistinnen. Die Gräfin von Aberdeen schreibt Leitartikel, die Gräfinnen von Jersey, Munster und Mar sind alle politische Mitarbeiterinnen der hervorragendsten englischen Blätter. Die Herzogin von Sutherland schreibt Novelletten und erhält pro Bogen ein Honorar von 50 Pfund, d. i. mehr als 1000 Mark. Lady Henry Somerset liefert ihrem eigenen Blatt wöchentlich einen beachtenswerten Artikel. Lady Meath und die Gräfin von Warwick behandeln in zahllosen Artikeln zumeist die sozialen Kräfte und auch die Ladies Denne, Bowles und Lindsay thun sich als Journalistinnen hervor.

Der Panamaschwindler Cornelius Herz lebt seine schon über zwei Jahre von ihm den englischen wie französischen Behörden gegenüber getriebene Komödie weiter fort. Jetzt wird zur Abwechslung wieder einmal verklärt, daß im Besitz des Dr. Cornelius Herz, der noch immer von einem Geheimpolitiker bewacht in seinem Logis in Tanterville House im englischen Seebad Bournemouth wohnt, eine Verschämung eingetreten sei, so daß seine Freunde neuerdings von der Regierung verlangt haben, dieselbe solle die vor mehr als zwei Jahren von Frankreich gestellte Auslieferungsforderung als hinfällig betrachten und Dr. Herz als freigegeben ansehen. Die französische Regierung hält aber ihre Forderung aufrecht.

Der elektrische Strom im Dienste der Polizei. Die Polizei in Chicago hatte einen sehr gewiegen Betrüger eingefangen; während des Verfahrens wurde derselbe plötzlich ohnmächtig, so daß er nach einem Krankenzimmer gebracht werden mußte. Als der Polizeihauptmann dies erfuhr, schickte er sofort Verdacht und telephonerte nach dem Krankenhaus an den dortigen Arzt, er möge beim Eintreffen der Patrouille einen starken elektrischen Wechselstrom durch den Körper des ohnmächtigen Arrestanten schicken; dieses wurde auch ausgeführt. Raum waren die Elektroden mit dem Körper des Verhafteten in Berührung gebracht, als er erstickte und ausprang, seine Bewußtlosigkeit völlig vergessen, und verhielt sich ausgezeichnet und wurde nie mehr Krankheit simulieren.

Gerichtshalle.

Stuttgart. Als die Weinliebhaber, die sich zu der in Bubendorf abgehaltenen Versteigerung der dem dortigen Kammerjäger Martin Leht gespendeten Weine eingefunden hatten, den erlegten Rebensaft kosteten, zeigte es sich, daß das Zeug durchaus ungemeinbar war. Verschiedenen Leuten wurde es nach dem Genuss des Geräusches über. Es stellte sich heraus, daß von Leht der eigentliche Wein nach der Mündung verlaufen war. Die halbleeren Flaschen hatte er jedoch, nach der „Sir. P.“ einfach mit Wasser gefüllt. Er erhielt 4 Monat Gefängnis, sein Sohn 2½ Monat Gefängnis.

Aus Oldenburg.

In Oldenburg beschäftigt der Fall Partisch weiterhin die Gemüter. Es ist hier niemand, so schreibt man der „Boss. Jtg.“ aus Oldenburg, ein Geheimnis, daß die Hauptverhandlung gegen den Abenteurer unmittelbar bevorsteht, auch weiß alle Welt, daß der Termin für die Verhandlung des Prozesses vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts bereits festgesetzt ist, doch war dieser Termin bisher auf keine Weise sicher zu erfahren. Es wird damit förmlich Berstehen gespielt. Natürlich erreicht die Behörde mit dieser Geheimsträumer gerade das Gegenteil vor dem, was sie erreichen will, denn der „Fall Partisch“ wird nur noch eifriger besprochen, und die abenteuerlichsten Gerüchte über die Behandlung des Falles sind wieder im Umlauf. Partisch ist seit Mitte August vorigen Jahres hier in Untersuchungshaft. Die lange Dauer der Untersuchungshaft erklärt sich zunächst aus der Schwierigkeit, über die Persönlichkeit des Partisch nichts zu erfahren. Er hatte sich hier für den Sohn eines Geh. Hofrats, Prof. an der Wiener Universität, Dr. Partisch ausgetragen. Ein Professor dieses Namens hat es

aber in Wien nie gegeben, wohl aber einen Hausbesitzer Partisch. Als dieser vor etwa drei Jahren in Wien starb, veröffentlichte der „Pastor“ Partisch in hiesigen Blättern eine schwarze umständliche große Todesanzeige, worin er von dem sanften Hinscheiden seines Vaters, des Geh. Hofrats, Prof. Dr. Partisch, Mitter a. Nachricht gab, und um stilles Beileid bat. Es ist aber bisher nicht nachzuweisen gewesen, daß der hier inhaftierte Abenteurer der Sohn jenes Hausbesitzers Partisch ist. Er hat keinerlei umfassende Papiere, und durch Nachforschung ist über ihn nichts Sichereres zu ermitteln gewesen. Ferner verzögerte sich der Abschluß der Voruntersuchung durch die Schwierigkeit der Anklageerhebung. Die Staatsanwaltschaft hatte Anklage wegen Betruges erhoben und ausgeführt, doch Partisch bei jeder Hebdurchsuchung den vor elf Jahren zum ersten Mal gegen die Kirchengemeinde Oldenburg verübten Betrug neu wieder vor neuem begangen habe. Deshalb sei der Betrug, den der Schwindler dadurch beging, daß er sich als Pastor ausgab und sich als Seelsorger vom hiesigen Oberkirchenrat antstellen ließ, nicht verjährt, sondern noch immer strafällig. Das Landgericht hält jedoch die Anklage wegen Betruges, weil dieser verjährt sei, abgewiesen, und auf die eingegangene Beschwerde des Staatsanwalts ist das Oberlandesgericht der Auffassung des Landesgerichts jetzt beigetreten. Es bleibt mithin für die Anklage wenig mehr übrig. Trotzdem soll dem Schwindler natürlich der Prozeß gemacht werden. Nun entstand aber für den Angeklagten eine Schwierigkeit dadurch, daß er keinen Verteidiger fand. Da die Anklage wegen Betruges fallen gelassen werden mußte, wird dem Partisch von Gerichtswegen kein Verteidiger gestellt. Keiner der hiesigen Anwälte hatte Lust, sich mit der Sache zu beschäftigen, Partisch besitzt nichts und kann sich deshalb keinen auswärtigen Verteidiger konnten lassen. Seine hier in einer ihr beliebten Familie lebende Chefin, die anscheinend trotz allerdem treu zu dem angeklagten Gatten hält, hat ihr kleines Vermögen, wie ihr gesamtes Hausrat bereitstellt. Freunde hat der falsche Pastor nicht. Er wird also wahrscheinlich ohne rechtfundigen Verteidiger vor den Schranken des Gerichts erscheinen müssen. Das aber soll seine größte Sorge gewesen sein. Er sucht deshalb mit allen Mitteln die noch längere Fristabur der Untersuchung zu erstrecken. Ancheinend sind alle diese Mittel jetzt er schöpft und deshalb ist der Termin für die Hauptverhandlung bereits anberaumt worden. Es läßt sich kaum beschreiben, mit welcher siebenhafter Spannung hier der öffentlichen Gerichtsverhandlung gegen den ehemaligen Pastor Partisch entgegengesehen wird. Die Aufregung würde unzweifelhaft milder sein, wenn die Behörde nicht den Schleier des Geheimnisses um den „Fall Partisch“ so dicht und unbedingt gezoagt hätte. Inzwischen ist in Oldenburg, wie nachdrücklich gemeldet wird, bekannt geworden, daß der Termin für den Prozeß auf den 24. April festgesetzt worden ist.

Ein Mann — ein Weib.

In der Birtsgasse in der Wiener Leopoldstadt wurde auf offener Straße ein dürrig gekleideter Mann im tiefsten Schlaf gemächlich hingeckt aufgefunden, und es bedurfte nicht erst langer Beobachtung, um zu erkennen, daß der Schläfer einen Kapitalsrausch hatte. Der Wachmann, der den Mann wecken wollte, hatte nicht geringe Mühe, denselben auf die Beine zu stellen und auf das Polizeikommissariat zu eskortieren; dort mußte der Betrunke voreast in einer Zelle gebracht werden, damit er sich erholte. Über Nacht war von dem Häftling der Rausch eingemahlen gewichen, und nun begann die polizeiläufige Prozedur: ärztliche Untersuchung, Abnahme der Generalien u. s. w. Der Arzt machte gleich an dem Mann eine Entdeckung, die ihn nicht wenig verdutzt machte, er stellte nämlich fest, daß der Arrestant keineswegs ein Mann, sondern ein Weib war. Ein Bericht des unmittelbar nach dieser überraschenden Feststellung aufgenommenen Verhöres gab diese merkwürdige Frau offen zu, daß sie schon seit dreißig Jahren in Männerkleidern herumgehe...

Die Frau nannte sich Paul Elsinger, ist gegenwärtig 53 Jahre alt, wohnt in der Haidegasse Nr. 10 bei einem Schuhmacher und brachte sich flimmerlich als Hartenist fort. Sie ist angeblich die Tochter eines höheren Offiziers, nach dessen Tode sie in ein Waisenhaus gebracht wurde, das sie noch im jugendlichen Alter verließ. Nun war sie, da ihr die Mutter fehlte und sie weder Mittel noch an Verwandten eine Stütze befand, darauf angewiesen, sich einen Gewerbe zu suchen. Da kam ihr, der von aller Welt Verlorenen und über ihre Hässlichkeit Verbitterten, der sonderbare Einfall, die Frauenkleider abzulegen. So wurde aus dem Fräulein Paula ein Paul Elsinger. Das sie das Violinspiel gelernt hatte, blieb sie bei der Musik und zog nun von Lokal zu Lokal, bald allein, bald in Gesellschaft, von dem Erträgnisse ihrer „Kunst“ stets flimmerlich genug lebend. Die Polizeibehörde wird nach dieser Sachlage gegen „Paul Elsinger“ die Anzeige wegen Falschmeldung an das Bezirksgericht erstatte.

Opfer des Meeres.

Der Untergang der „Reina Regente“ erinnert an andere Katastrophen dieser Art, welche Spanien, einst die größte Seemacht der Welt, erlitten hat. Es kann geschichtlich nachgewiesen werden, daß Spanien seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts nicht weniger als 600 Schiffe infolge von Schiffbruch verloren hat.

Von der 1518 gegen Alger ausgesandten, vom Admiral Don Hugo de Moncada befehligten Flotte kamen im Sturm 30 Schiffe mit 4000 Mann um. 1541 gingen von der Karl V. ebenfalls gegen Alger ausgerüsteten Flotte 140 Schiffe auf den Grund, wobei 8000 Mann ertranken. 1562 schickte Spanien eine Flotte zur Befreiung von Oran, unter dem Oberbefehl des Generals Mendoza; hierzu fanden 20 Schiffe, 4000 Mann, darunter der genannte General, keinen uns Leben. Ein Jahr später, also 1563, zerstörte ein heftiger Sturm 15 Schiffe im Hafen von Cadiz. 1588 erfolgte der weltberühmte Untergang der unbestiegenden Armada, wobei von 130 Schiffen 81 mit 14 000 Mann in den Fluten begraben wurden. 1590 verschlang das Meer, von der vom Admiral Don Antonio Navarro befehligten Flotte 14 Schiffe bei San Juan de Ulua (Mexico). Viele Tausende von See- und Kriegsleuten verloren das Leben bei dem schrecklichen Schiffbruch, den die 80 Schiffe starke von Martin de Padilla befehligte Flotte 1596 an der galicischen Küste erlitt; von dieser italienischen Flotte konnten nur 30 Schiffe retten. Hervorzuheben sind weiter: der Untergang von 10 Schiffen in den Gewässern von Corsica; diese Schiffe gehörten zu der vom Marquis de Santa Cruz befehligten Flotte; der Untergang von 5 zu der vom General Jose Bizarro 1741 gegen die Engländer befehligten Flotte gehörenden Schiffe. In den letzten 125 Jahren, wo der Nachweis weniger Schwierigkeiten bietet, verzeichnet man den Untergang von 12 Dampfschiffen, 21 Segelschiffen, 23 Fregatten mit 800 Kanonen und über 100 Kanonenbooten, Briggs, Galeons u. s. w., geschweige unzählige Menschenleben. So wurde die Seemacht Spaniens gebrochen, mehr durch die Feindseligkeit der Elemente, als infolge von Niederlagen im Krieg.

Nach Sibirien.

Unter den 750 zur Verbannung verurteilten Personen, die die russische Regierung jüngst nach der trostlosen Insel Sachalin geschickt hat, befindet sich auch der Fürst Andreas Matsutow. Die Geschichte dieses erst 28 Jahre alten Mannes verdient erzählt zu werden. Zur Cholerazeit wurde der Fürst zum Vorsitzenden einer Sanitäts-Kommission ernannt. Bei einem Besuch, den er in einem Dorfe mache, in dem keine von den erforderlichen Vorbeugungs-Maßregeln getroffen worden war, ereignete sich ein unangenehmer Zwischenfall. Matsutow indet die Ortsverwaltung wegen ihrer Nachlässigkeit und Unkenntnis von Seiten eines Bauern große Beschimpfungen und Drohungen ein. Ein Stockschlag, den Matsutow dem Bauern versetzte, hatte verhängnisvolle Folgen. Der Wirkhandelte

strengte einen Prozeß an, und das Gericht in Kasan verurteilte den Fürsten zu zwei Jahr Gefängnis. Matsutow, der erst kurze Zeit verheiratet war und seine Gattin leidenschaftlich liebte, fand Tag und Nacht darüber, wie er seine Flucht bemerklich machen könne. Bald hatte er einen Fluchtplan erarbeitet. Mittels einer Zelle durchdrang er einen Riegel des Gitters seiner Zelle. Von hier gelangte er in den Gefängnishof und wandte sich zur Frauenabteilung, wo die Überwachung weniger streng ist; es gelang ihm auch, unbemerkt den ins Freie führenden Flügang zu erreichen. Aber hier fand er zwei Wächter vor, die mit einander plauderten. Mit herzlicher Kraft begabt, strecte Fürst Matsutow mit einem Faustschlag einen von den beiden Wächtern zu Boden. Dann packte er den anderen und schleppte ihn gegen die Wand. Das Gefängnisloch war offen und der Fürst erreichte die Straße. Aber der zweite Wächter war zu sich gekommen und verfolgte den Flüchtling. Es begann ein rasender Wettkampf. Aber Revolverkugeln sind stärker als Menschenkräfte; den Fürsten drang eine Kugel in den Schenkel, er sank zu Boden und wurde wieder festgenommen. Dieses Mal verurteilte das Schwurgericht den Fürsten zu 17 Jahr Zwangsarbeit. Ein Trost im Unglück ist ihm geblieben; seine Gemahlin hat sich entschlossen, das Schicksal des Gefangenen zu teilen, und befindet sich jetzt gleichfalls auf dem Wege nach Sachalin.

Bunte Allerlei.

Falsche Könige. Unter dieser Überschrift schreibt man der „Kreiszeitung“: Der verstorbene F. v. Schorlemers-Als befand sich einstmal im Gespräch mit dem gleichfalls verstorbenen Herrn Krupp, als ein beider bekannter Herr hinzutrat und fragte: „Darf ich die Majestäten in Ihrem Gespräch hören?“ „Was heißt Majestäten?“ sagte Herr v. Schorlemers. „Nun ja,“ war die Antwort, „Bauernkönig und Kanonenkönig.“ Die beiden Majestäten mußten herzlich lachen; Herr von Schorlemers aber meinte: „Dann fehlt uns bloß noch ein Bierkönig, z. B. Herr Sedlmayr, dann wäre ja ein Staat von Pseudokönigen fertig.“

Zum Schlusse versteigert der Prälat seine Knochen., heißt es in einem Bericht der „Wörther Jtg.“ über einen Vortrag des Prälaten Kneipp. Das Publikum beteiligte sich mit einem gewissen Enthusiasmus an der Auktion und der erste Knochen steigt von 5 Pf. auf 80 Pf. Der nächste Käufer gelangt um den Preis von 1 M. 50 Pf. in den Besitz des zweiten Knochens samt dem Padopapiere.“ Was es mit dieser Knochenversteigerung für eine Bewandnis hat, geht aus dem Rezitat selbst hervor. Danach bestieg Kneipp die Rednertribune mit einem großen Paket in der Hand, aus dem zum allgemeinen Erstaunen zwei kolossale Knochen zum Vorschein kamen. Nun fragte der Prälat! Wer will die Wette mit eingehen, daß ich diesen Splitter verzehre?“ Da ihm nur unglaubliche Geister entgegenschauten, erklärte Kneipp, daß der Knochen eine bessere und vor allem billigere Suppe als das Fleisch gebe. Wenn man einen solchen Knochen in 26 Stück zerstoße und diese soche, habe man für 25 Personen die beste Suppe und dabei sei die Brühe von gewöhnlicher Fleischbrühe nicht zu unterscheiden. Das die erste Auktion bestoß man diese Knochensteile noch kleiner, so erhalten man wieder eine Fleischbrühe, wie die erste, die für 12—15 Personen reicht. Das die zweite Auktion. Nun zerstoß man die Knochen ein drittes Mal, bringt sie wieder in den Kochtopf, so werde sie eine dritte Auktion erhalten. Natürlich werde die Suppe immer weniger, je tiefer es in den Knochen gehe. Und so kommt man mit der Zerkleinerung fortfahren zum vierten, fünften, sechsten und xten Male, bis der ganze Knochen verschwunden ist. Der Herr Prälat, der sich an der Verblüffung seiner Zuhörer lange weidete, empfahl dann die auf die geschilderte Weise gewonnene Suppe besonders als Ernährungsmittel für Kinder. Den Erfolg dieser lustigen Knochenversteigerung überwies er wohlthätigen Zwecken.

Praktisch. A.: „Glauben Sie an Liebe auf den ersten Blick?“ — B.: „Nun, es kommt ganz darauf an, wieviel sie misst!“

Der Brief ward befördert. Er war von Frau hand geschrieben und lautete:

„Komm sofort mit der harrenden Drosche zu mir.“

Baronin von Raven.“

Fräulein Cécile Horn gab die Erlaubnis zu dem Ausgänge gern.

„Ich will Joseph mitschicken!“ sagte sie.

„Ach,“ entgegnete Elsa zitternd, „der Diener steht unten und will mich begleiten!“

„Dann ist es gut! Lassen Sie öffnen, wenn Sie später an zehn Uhr kommen!“

„Ja wohl!“

Sie ging.

Rose kam eben in den Hausschlür, als sie mit dem angeblichen Diener hinaus wollte. Sie bog den Kopf zur Seite, Rose aber fragte:

„Woher, Elsa?“

„Zur Tante,“ lautete die kurze Antwort und dahin stürzten beide bis zu einer Drosche; der Diener stieg mit ein.

„Merkwürdig,“ sagte Rose zu sich selbst, „war mit das Gesicht des Bedienten nicht bekannt? Ich sollte fast meinen.“

Als die beiden in der Drosche sahen, läufte der angebliche Diener dem Droschentester zu:

„Die Promenade um die Stadt und hierher zurück.“

„Sehr wohl.“

Und jetzt begann Edgar Elsa zu beschwören, die Seinige zu werden.

os. 4 Gottliebung folgt.)

Elsa von Lindblatt lustwandelt ganz allein im Garten. Seit jenem Besuch bei von Raven war sie nachdrücklich und stets fröhlich gestimmt. Selbst gegen Rose, der sie eine schwärmeiche Mädchenfreundschaft entgegentrug, blieb sie von jetzt ab verschlossen.

„Was hast du nur, Kind?“ sagte diese oft, aber Elsa schüttelte den Kopf und bat:

„Läßt mich! Wenn die Zeit da ist und alles gestillt hat, sollst auch du es erfahren.“

Ella pflegte dann später Rose zuzuraumen:

„Ich weiß es nicht, was ich davon denken soll, aber Elsa flößt mir oft Angst ein.“

„Warum?“

„Weil ich immer glaube, von ihr müsse dir einmal ein tiefer Schrei kommen.“

„Du bist eifriglich auf meine Neigung für sie.“

„Nein, nein; es ist etwas anderes, etwas was wirke ich keine Worte finden kann.“

„Ich, Elsa, las das! Ich glaube nicht an solche Abnungen.“

„Wie du willst; aber ich fühle es, daß ich mich nicht irre.“

Elsa wandelte also ganz allein im Garten neben der hohen Mauer hin, die den Garten von der Landstraße trennt. Sie hatte es in ihrem Sinne überhört, daß ein Pferd dort vorbeitrete, daß dann die Huftritte des Tieres unhörbar würden.

Pötzlich blieb ein härtiges Gesicht über die Mauer und ein mit einem Stein beschwertes Billet flog zu ihren Füßen in den Weg.

Sie stieß einen Schrei aus und hob das Billet auf, wußte es ab und los:

„Ich muß Sie sprechen! Wo und wann?“ Sie blieb auf und stieß einen zweiten Schrei aus, als sie das härtige Gesicht erblickte. Es waren die Jüge dessen, an den sie seit Tagen nur dachte.

Schnell trat sie einen Schritt vor und sagte leise:

„Um Gotteswillen, wenn Sie jemand haben.“

„Er schüttelte den Kopf und gab zurück:

„Es ist keine Gefahr, es dumtet schon! Elsa, seien Sie barfuß!“

Sie stand ratlos da, nur einen Augenblick, dann entgegnete sie blinzenden Augen:

„Wissen Sie einen Ausweg?“

„Ja! Ich bringe Ihnen morgen im Dunkeln als Diener verkleidet einen Brief und hole Sie angeblich im Auftrage Ihrer Tante in deren Haus!“

Sie lächelte:

„Es ist jetzt gewagt!“

„Sagen Sie ja!“

Sie nickte leicht.

„Gute Nacht, liebe Elsa!“ flüsterte er. Er hatte auf dem Sattel des süßsamen Rosses gestanden; eine Stunde später trabte das schnelle Tier der Stadt zu.

Die klirrende Kette fiel andern Tages Rose auf.

„Was hast du?“ fragte sie lieblich. „So wie ich dich sehe, regt nur allzu große Freude oder

Schuhfabrik von Arth. Grimmel, Dresden-Neustadt.

I. Geschäft: Dresden-N, Bömischesstr. 4, zunächst der Altenstr. — II Geschäft Löbtau, Reichenbacherstr. 10, vis-à-vis d. Konsumverein		
Herren-Schuhstiefel Paar 6.75 bis 7.75 M. lang. Stiefel " 12.50 " 14. — Zugstiefel " 6. — 8.50 " Halbschuhe " 4.75 "	Kinder-Schuhe von 50 Pg. an. Gummi-Ueberschuhe, Sandalen, Turn- und Radfahrschuhe, alles enorm billig. Ansicht auch ohne Kauf gestattet.	Damen-Knoepfleisiel Paar 7.25 bis 9. — M. Zugstiefel " 4.25 " 7.75 " Halbschuhe " 3.75 " 5.50 " Kinder-Stiefel " 2. — "
Reparaturenpreise ohne Konkurrenz, lassen Sie gute Zuthaten verarbeiten, Probeversuch lohnt. — Auf Wunsch werden Reparaturen abgeholt und frei zurückerbracht.		
Sohlen und Absätze, Prima-Leder, für Herren pr. Pt. M. 2.30, für Damen pr. Pt. M. 1.60, für Kinder pr. Pt. von 60 Pg. an.		
Export nach allen Ländern.		

Grundstücks-Verkauf.

Mit Genehmigung des Gläubigerausschusses soll nächsten Montag, 22. April, von vormittags 10 Uhr an in der Ringelschen Schankwirtschaft zu Hauswalde das zur Masse im Gustav Ferdinand Richterschen Konkurs dasselbe gehörige Hausgrundstück Brd.-Kat.-Nr. 130b, Fol. 314 öffentlich, nach den bekannt zu gebenden Bedingungen, verkauft werden. Kaufzustände werden zur Abgabe ihrer Gebote geladen, zur vorgedachten Zeit sich dasselbe einzustellen.

Großröhrsdorf und Hauswalde, den 16. April 1895.

Der Konkursverwalter.

Frei-Deutschland

Allgemeine Deutsche Volks-Zeitung

Billigste antisemitische Tages-Zeitung

Kerndeutsche Haltung — Unerhörte Sprache — Großdeutsche Richtung und vertiefte Auffassung der

Juden-Frage

Überauschend neue Gesichtspunkte!

Preis vierteljährlich 2 Mark mit der Sonntagsbeilage: „Deutsches Familienblatt.“

Für Anzeigen sehr geeignet
Preis der Anzeigen für die gespaltene Zeile 30 Pg. Bei Wiederholungen entspr. Preisnachlaß.

Geschäftsstelle: Berlin S.W., Wilhelm-Straße 10.

Die Böttchererei

Gustav Hörnig, Bretnig Nr. 104
hält ihr Lager

fertiger Böttcherwaren

den geehrten Bewohnern von Bretnig, Hauswalde und Umgegend bestens empfohlen. Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich von jetzt an sämtliche Waren billiger als meine Konkurrenten zu liefern imstande bin.

Bei Lieferung ganzer Ausstattungen bedeutende Preis-Ermäßigung. Empföhle außerdem noch Hölzer- und Wiegeblöcke, sowie Buttermaschinen aller Art.

Gustav Hörnig, Böttchermeister.

Zur Bausaison empföhle:

Alle Sorten

glasierte Chamotte-Röhren,

von 5 bis 60 cm Weite,

Kuh- und Schweinetröge, Pferdefrippen,

Chamottesteine zu Feuerungsanlagen zu Fabrikpreisen.

Gustav König.

Alle Sorten

Kinderwagen

(vom feinsten bis zum gewöhnlichsten) empföhlt in großer Auswahl

Ludwig Rosenkranz,

Großröhrsdorf, im Oberdorf neben Pfefferküchler Kunze.

Frisch gebrannter Görlitzer Kalk

ist angekommen und empföhlt billig

A. Ahmann,

Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf

Schmücket würdig Eure Lieben!

Wer etwas wirklich Geschmackvolles in

Grabdenkmälern,

Gruftmonumenten, Epydavien

u. s. w. in allen Styl- und Steinarten wünscht, wende sich vor allem an

C. E. Lösche,

Bildhauerei und kunstgewerbliche Anstalt, Radeberg, Oberstr. 16 und neue Friedhofss. r.

3 Tzrfa 1000 Motive zur Auswahl.

Steter Eingang von Neuheiten. Denkmäler schon von 3 M. an.

Durch maschinelle Einrichtung meiner, vom Kaiserlichen Patentamt unter

D.R.G.M. Nr. 34602 geschützten Steinjägen bin ich in den Stand

gestellt, jeder Konkurrenz die Spize zu bieten. Bei sachmässiger Aus-

führung hoffe ich jede Garantie und bitte bei Bedarf um gültige Verüd-

Hochachtungsvoll

C. E. Lösche,

Radeberg, Oberstr. 16 und neue Friedhofstr.

Interessenten belieben Adressen in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Einziger wirklicher Bildhauer derselbst.

Ausgezeichnet mit Diplomen und Anerkennungsschreiben.

Frühjahrs- und Sommer-Saison

Sur bevorstehenden

empföhlt sich zur Anfertigung von

Uniformen,

eleganter Herren- und Knaben-Garderobe,

als: Havelots, Paletots, Jackets, Hosen, weiße und buntseidene Westen, sowie Damen-Jackts und -Mäntel in geschmackvollster und modernster Ausführung. Gleichzeitig empföhlt mein Lager von in- und ausländischen

Stoffen,

Hosenzeuge von den einfachsten bis zu den feinsten und modernsten Waren.

Reelle Bedienung.

Billigste Preise.

Grossröhrsdorf.

Florenz Sohnel.

Bildhauerei- und Steinmetz-Geschäft

Wilhelm Rietschel.

Größtes Lager in Radeberg und Umgegend.

Pillnitzerstrasse 38.

Große reichhaltige Auswahl

von Grabdenkmälern

in allen Steinarten

sowie

Erneuerungen

der selben.



Ferner halte ich dem bauenden Publikum mein

Steinmeier-Lager

bestens empföhlt.

Cigarrenspitzen, Pfeifen, sowie alle Rauchrequisiten

aus Meerschaum, Bernstein, Holz, Porzellan etc. in unübertroffener reichster Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten Arten, empf. zu uns. kürzlich neu reduziert. Preisen. Material. mit ca. 2000 Abbild. in Originalgr. versendet an Wiederverk. fr. geg. fr. An

Private Album B.

Brüder Dettlinger, Ulm a. D., Rauchrequis.-Fab.

Auktion.

Nächsten Sonntag, als den 21. April,

von nachm. 3 Uhr an soll der Nachlaß der am 15. März d. J. verstorbenen Hausauszügerin Johanne Christiane verm. Richter geb. Beyer in Hauswalde Nr. 67 gegen gleichbare Bezahlung versteigert werden.

Der Nachlaß besteht in Betten, Kleidungsstücken, 1 Kleiderkram, 1 Kleiderlade, 1 Broschkram, 1 Bettstelle, 1 Topsbrett, 1 Treiberstab und verschiedenen Haush. u. Wirtschaftssachen.

Hauswalde, den 16. April 1895.

König, Ortsrichter.

Heute Mittwoch abends 7 Uhr soll bei mir eine Partie

Dachschoben

versteigert werden.

Bernhard Mattie.

Eine

Schürzennäherin

wird zum sofortigen Antritt geführt. Wo?

zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Rob. Mauffsch,

Ofenlager Bretnig, empföhlt zur Frühjahrs- und Sommer-Saison ein großes Lager von:

emaillierten Kesseln

in allen Größen, Augenissen in verschiedenen Arten, alle Bestandteile zum Ofenbau. Koch-

Ofen steht auf Lager.

N.B. Auch steht ein gebrauchter eiserner Wärmer (Mittweidaer) preiswert zum Verkauf.

D. D.

Turnstoff

zu Anzügen, weißen Pique zu Hosen, Turnerschuhe mit Gummischichten, Turnerküntze und Kravatten empföhlt zu sehr billigen Preisen.

Al. Sohnel, Grossröhrsdorf.

Gelegenheitskauf.

Aechten Portwein, sehr zu empfehlen für Kranken und Rekonvalentes, a. fl. inll. Glas M. 2. Zu haben bei

Otto Hause, Gasth. z. Deutsc. Habs.

Bei unserem Umzug sind uns von vielen Seiten eine größere Anzahl Geschenke und Glückwunschkarten überhanden worden, so daß wir uns gedrungen fühlen, hierfür herzlich zu danken.

Postverwalter Schneider

und Frau.

Ein großes Logis ist zu vermieten und per 1. Juli beziehbar. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Zweirad ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Russisches Brot

von Richard Selmann, Dresden. Lager bei

Hermann Steglich, Kaufmann hier.

Blättes.